

Apropos Fortschritt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

«Bi mim Zahnarzt chum
Bich immer sofort draa,
er sait, ich sig sin Spezial-
fall.»

«Was meint er damit?»
«Ich bi der einzig, wo
dRächnig immer sofort
zahlt.»

Versammlungsmittglieder,
während der öden, lan-
gen Rede des Vorsitzenden
beinahe mit Goethe medie-
rierend: «Über allen Plätzen
ist Ruh. / Vom Redner spü-
rest du / kaum einen
Hauch. / Die andern
schlafen schon feste, / ich
glaube, es ist das beste, /
ich schlafe auch.»

Beim Comestibleshänd-
ler ist ein unwahr-
scheinlich grosser Hecht
ausgestellt. Meint einer:
«Also, der Bursche, der
diesen Fisch gefangen hat,
ist ein ganz frecher Lüg-
ner.»

Die Gattin: «Unvorstell-
bar, dass du mit deiner
scheusslichen Unordnung
im Büro überhaupt etwas
findest!»

Der Gatte: «Liebes, davon
verstehst du nichts. Wenn
man etwas finden will, fin-
det man es nie. Man muss
einfach so tun, als ob man
es gar nicht finden wolle,
indem man dort sucht, wo
es nicht sein würde, wenn
man es finden will.»

Sie zu ihm: «Du bisch e
sonen entzückende
Mäntsch gsii, won ich dich
käneglärnt han.» Er: «Ja,
und jetzt lueg emal, was du
innert zwei Jahr us mir
gmacht häsch.»

**Der
Schluss-
punkt**

«Der Geschäftsmann»,
sagte Shaw, «ist der
Mann, dem das Alter Golf
statt Weisheit bringt.»

Kohl-Witze

Nanja Shin, ARD Seoul, hat
einen illustrierten Band *Kohl-
Witze* in koreanischer und in
deutscher Sprache herausgege-
ben. *Die Zeit* entnimmt dem
Band: «Hannelore Kohl berichtet
einer Freundin: (Ich habe eine
alte Hölderlin-Ausgabe für mei-
nen Mann bekommen!) Darauf
die Freundin: (Guter Tausch!)»

H.

Plomillionäre

Zwar haben die Chinesen mit
dem Buchstaben R Schwierigkei-
ten. Aber wie man einen hinter
die Binde giesst, ist ihnen offen-
bar nicht unbekannt. Jedenfalls
gibt es im Kampf gegen den Al-
kohol am Steuer jetzt einen auto-
matischen «Fahnschnüffler»,
der serienmässig in die Autos ein-
gebaut wird. Wenn der Fahrer
nach Alkohol riecht, schaltet der
Detektor im Wagen alle Heck-
lichter ein, und die Polizei kommt
zum Handkuss. W. Wermut

Prontophot

Prontophot hiessen und heis-
sen zum Teil immer noch diese
Apparate für Passphotos. Eine
Art Telefonzelle ohne Tür, statt
dessen mit einem Vorhang verse-
hen, drinnen ein karges Stüden-
bänkchen, gegenüber ein mar-
kierter Punkt, auf den es zu star-
ren gilt. Gut dreissig Jahre sind
vergangen, seit ich mich zum er-
stenmal in solchen Kabinen ab-
lichten liess.

Geändert hat sich seither nicht
viel.

Noch immer habe ich die
Augen auf die bezeichnete Stelle
zu richten, als würde dort meine
Zukunft vorausgesagt. Die An-
leitung will es unmissverständlich
so. Der Blitz quält wie eh und je
meine Netzhaut.

Und die Bilder, die schliesslich
draussen aus dem Schlitz gleiten
wie eine obszön lange Zunge – sie
sind nicht besser geworden. Nach
wie vor sehe ich aus wie ein Ver-
brecher.

Mein glasiger Blick verrät be-
reits das Urteil.

Es hat keinen Sinn, bei der
Aufnahme lachen zu wollen. Die
Linse macht daraus mit böser Be-
harrlichkeit eine Fratze. Vergeb-
liche Mühe auch, sich zu fragen,
warum der Kopf jedesmal so
klein geraten ist. (Dabei beträgt
die Entfernung der Kamera keine
zwei Meter.)

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Ein kleiner Trost wenigstens:
Es ergeht nicht nur mir so. Auch
auf den Photos von Kollegen sind
die Köpfe nicht grösser als ein
Apfel, im Verhältnis zum Körper.
Auch ihr versuchtes Lachen en-
dete auf dem Photo in einem
sinnlosen Grinsen, die Augen
sind ebenfalls dunkle Stecknad-
delköpfe.

Wie und wo werden denn die
Photos aufgenommen, die an der
Wand des Automaten als strah-
lende und herausfordernde Bei-
spiele aufgehängt sind? Da
schauen mich Frauen mit grossen
Mandelaugen an, ihr Lächeln ist
verführerisch, der Kopf füllt an-
genehm das Bildformat. Und die
Männer scheinen allesamt dem
antiken Schönheitsideal zu ent-
sprechen: ein jeder ein Adonis.

Wahrscheinlich haben ich und
meine abgelichteten Leidensge-
nossen allesamt die falschen
Köpfe. Wir wurden eben noch zu
Beginn des Automatenzeitalters
geboren ... rr

Gesucht wird ...

Der auf Seite 27 gesuchte Hohepriester
der Kunst heisst:

Richard Wagner

Auflösung von Seite 27: Es folgte kurz und
bündig 15. Db8+!! Sxb8 16. Td8 matt. Die
beiden letzten weissen Figuren reichen gerade
aus, um den gegnerischen König zur Strecke zu
bringen.

Apropos Fortschritt

In einem Rückblick auf das Ka-
tastrophenjahr 1986 war in
der *Basellandschaftlichen Zei-
tung* zu lesen: «Es gibt keinen
Fortschritt. Das meiste, was
der moderne Mensch unter-
nahm, verwandelte sich unter
seinen Händen ins zerstörerische
Gegenteil ...» pin

Konsequenztraining

Alles schon dagewesen!
Im *Schaffhauser Intelligenz-
blatt* (heute *Schaffhauser
Nachrichten*) schloss die «Politi-
sche Rundschau» mit den
Worten: «In der Türkei, in
Frankreich, in Österreich, in
Russland regieren jetzt mit
Glanz und Macht die *Schul-
den*, und alle Goldgruben Kali-
iforniens würden nicht ausrei-
chen, sie zu bezahlen.»
Geschrieben am 25. Dezember
1861! Boris

Stichwort

Fernsehen: Sucht, die sich
weder durch schlechte Geräte
noch mit schlechten Pro-
grammen heilen lässt. pin